

Die Perle

Zeitschrift für die gesamte Perlen-Industrie
Schmuckwaren-, Besatz- und
Devotionalien-Branche



Besonders bemerkenswerte Artikel in dieser Nummer:

Neueste Aufputzart. — Farbiger unechter Schmuck. — Aus der Welt der Diamanten. — Neue Modeartikel der Saison. — Edel- und Halbedelsteine. — 6. Zur Herstellung von Perlen. — Journalauslese. — Perlen aus Fischschuppen. — Eine verlorene Perlenschnur.

5. Jahrgang Heft 7 10. Juli 1928

Die Perle

Zeitschrift für die gesamte Perlen-Industrie, sowie Schmuckwaren-, Befestigungs- und Devotionalien-Branche

Erscheint am 10. jeden Monats.

Bezugspreis: Reichsmark 12.— pro Jahr jeweils im voraus zahlbar.

Anzeigenteil: Die 4 gesp. Millimeterzelle od. der. Raum 0,15 RM. Bei Wiederholg.-hoh. Rabatt. Stellengesuche mm zeile 0,10 RM. Platzvorschrift 50% Aufschlag.

Bestellungen sind aus verlagstechnischen Gründen bis auf weiteres direkt an d. Verlag „Die Perle“ G. m. b. H. Naunhof zu richten. Erfüllungsort für alle Aufträge und Zahlungen: Naunhof bei Leipzig. Telefon Naunhof 156. Schriftleitung u. Briefadresse: VERLAG „DIE PERLE“ G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig. Schriftwechsel an den Verlag in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache. Redaktion: Für den Handelsteil: Alfred Engelmann, Naunhof, für den technischen Teil O. W. Felix, Morchenstern b. Gablonz. Der Nachdruck sämtl. Originalartikel ist nur mit ausdrückl. Genehmigung des Verlages „Die Perle“ G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig gestattet.

Nr. 7

Naunhof bei Leipzig, den 10. Juli 1928.

5. Jahrg.

Neueste Aufputz- und Schmuckmodenentwürfe.

Von P. Pirkelt.

Nachdr. verbot.

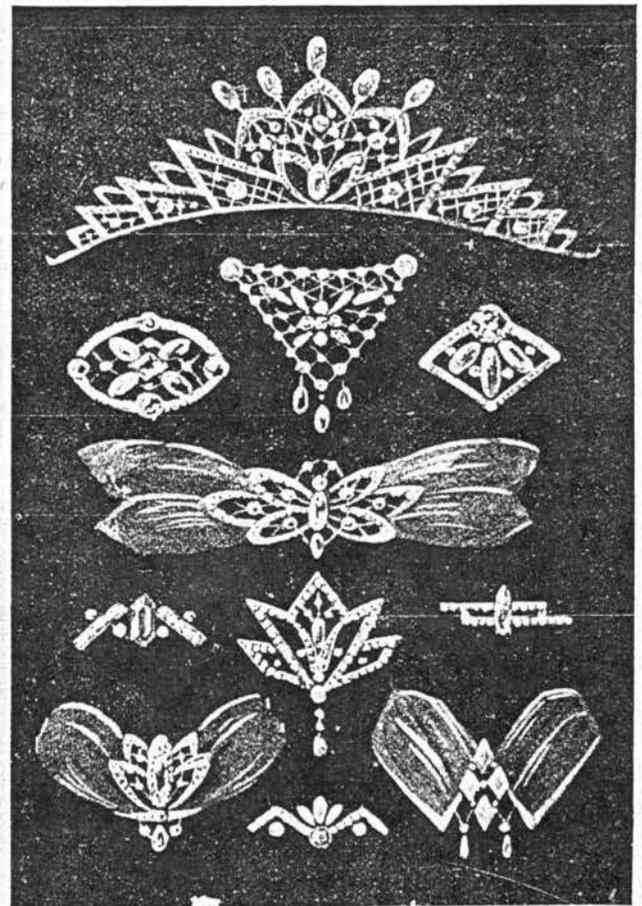
Die Aufputz- und Schmuckindustrie hat sich für die kommende Saison ganz auf Spezialerzeugnisse eingestellt, die das Interesse für die Aufputzneuheiten ganz besonders wecken dürften. Auf unserer Skizzentafel sehen wir eine Auslese dieser Neuheiten bildlich dargestellt. Der aufmerksame Beobachter oder noch besser, der Kenner dieser Branche wird herausfinden, daß es sich in der Hauptsache bei den Entwürfen darum handelt, auffallende Artikel in möglichst stilvoller Gruppierung der Details zu bringen. Gleichgültig ob es sich um Diademes, Broschen, Colliersanhängsel oder Hutaufputzartikel handelt, immer finden wir beim ersten Anblick das Bestreben heraus erstens einmal der bestehenden Kristallmode helfend und unterstützend mit unter die Arme zu greifen, zweitens will man den Ziersteinen wieder in der Mode jenen Vorrang einräumen, der ihnen überhaupt gebührt.

Neben den Ziersteinen finden wir glimmerartige Kunstmassebestandteile, die einerseits als Formerweiterung dienen, dabei aber gleichzeitig den Doppelzweck erfüllen einen sanfteren Uebergang zur nächsten Umgebung zu schaffen. Besonders günstig wirken daher derartig ausgestattete Muster für Hut- und Bandaufputz und man kann mit Sicherheit behaupten, daß diese Probeentwürfe in der Schmuckmode überhaupt Nachahmung finden werden.

Zur Ausschmückung der Muster verwendet man, wie bereits angedeutet wurde, Imitationsteile, auch winzige Perlen und Halbperlen, ferner Rautensteine, Capuchons und Tropfenformen. Fast all diese Artikel sind in Straßmaterial oder in Glas hergestellt und zeichnen sich durch Kristallreinheit oder Farbenklarheit aus. Rosalintöne, Smaragd und Topasnuancen kommen häufig vor, ebenso hat auch neuerdings wieder der Granat- oder Rubinschmuckstein eine gewisse Wertbedeutung erlangt.

Sehr gern bringt man diese Steinartikel in Verbindung mit filigranartigen Metallverbindungen, die teilweise dem Wiener Genres, teilweise den südländischen Filigranarbeiten entsprechen. Bei den filigranartigen Schmucksachen wendet man neben Kristallzieren besonders gern farbige Ziersteine an, die aber im harmonischen Einklange zum ganzen Werkstücke stehen müssen. Mit besonderer Vorliebe setzt man geometrische Schmuckformen zusammen, wobei man insbesondere das Hauptziel im Auge hat, daß die Kernmasse des eigentlichen Schmuckstückes nicht zu groß und nicht zu plump ausfällt. Am besten ist die geschmackvolle Ausführung aus den hier skizzierten Entwürfen selbst zu sehen.

Das Diadem wirkt leicht und vornehm, man könnte sagen, die Verteilung der Auflagen ist derart, daß eine gewisse Duftigkeit vom ganzen Stücke ausgeht und die Verwendbarkeit und Anpassungsfähigkeit ist daher auch eine sehr unbegrenzte. Auch die weiteren drei Entwürfe wirken durch die duftige Form gefällig. Nach diesen Richtlinien lassen



sich unzählige Neumuster entwerfen, die ebenso praktisch und gefällig wirken.

Das nächste Mittelstück ist ausschließlich für Hutaufputz gedacht. Das eigentliche Kernstück entspricht der üblichen Größe. Die Formerweiterung wird hier nur durch

das glimmerartige Material erreicht, das aber hier durchaus nicht stört, denn erst dadurch erreicht es den Zweck als Aufputzstück. Die weiteren Entwürfe sind für Blusennadeln und Anhänger gedacht, während die zwei Seidenstücke ebenfalls für Aufputzzwecke gedacht sind. Statt des Glimmermaterials hat man hier irisierten versteiften Organtin verwendet und die Teile mit durchscheinenden Perltropfen verschiedener Färbung besetzt. Auch diese Ausführungsform hat allgemein gefallen.

Farbiger, unechter Schmuck, große Mode in Amerika.

Nachdruck verboten.

Die neuesten Schmuckstücke unter Verwendung von Kunstperlen, die der amerikanische Bijouteriewarenhandel auf den Markt bringt, sind aus künstlichen Barockperlen gefertigt und lassen fast gleiche Erscheinungseffekte zu, wie der Echtperlenschmuck. Die künstlichen Perlen als internationalen Modeschmuck hatten sich länger gehalten, als diejenigen annahmen, die den Rückgang von Perlenschmuck voraussagten. Die Perlenschmuckerzeuger, sowie die Schmuckwarenhändler werden also gut tun, die Variationen des Kunstperlenschmuckes wieder aufmerksam zu verfolgen. Wenn der Perlenschmuck aus der Mode kommt, so ist dies nur eine vorübergehende Erscheinung und es ist deshalb noch lange nicht damit gesagt, daß das Perlenschmuckgeschäft so viel wie ausgestorben ist. Perlen sind faßt überall beliebt, aber nicht nur um des Zierrates Willen, sondern hauptsächlich darum, weil Perlenschmuck in der Art ihrer Farben eine mehr oder weniger geheime Sprache führen.

Bei der Durchsicht amerikanischer Fachzeitschriften der Juwelen-, Gold- und Silberschmiedekunst fallen besonders die bunten Erzeugnisse auf, die hauptsächlich in unedlen Metallen und Steinen ausgeführt sind. Noch nie ist in Amerika so viel unechter Schmuck getragen worden, als gegenwärtig. Heute wird nicht erst versucht, echte Schmuckstücke zu imitieren. Die Mode ist es, die den unechten Schmuck diktiert und die Frauen genießen sich nicht, mit den größten Wachsperlen sich zu schmücken. Nicht nur Perlen in Größe von Erbsen, sondern auch taubeneigroße Wachsperlen werden getragen, trotzdem, daß bei solchen Perlen kein Mensch annehmen kann, daß sie echt sein könnten. Auch Schmuckstücke mit Simili- und Halbedelsteinen werden wieder verlangt. Modernen Halsschmuck sieht man viel. Es sind Ketten aus geschliffenem Glas und trotz des billigen Preises sind diese Ketten sehr hübsch und leuchten besonders bei Lampenlicht wie Edelsteine. Montiert sind sie auf ein feines Metallkettchen von weißer Farbe. Jedes Steinchen ist von Hand geschliffen und jedem Kenner fällt die saubere Arbeit der Montierung auf. Diese Ketten werden in verschiedenen Längen fabriziert und erscheinen in vier Farben: Bernstein Amethyst, rein weißes und rosa schimmerndes Kristall und sollen zu jeder Toilette passend sein. Auch Schmuckketten mit antikem Pendant sieht man wieder, welche aus farbigen, ovalgeschliffenen Steinen bestehen und auf Golddraht montiert sind. Das Pendant besteht aus einem großen Mittelstein mit einer Kamee in solider Goldfassung. Armbänder und breite Ketten in Verbindung mit Straß- und Farbsteine ist eine Neuheit, die sich auch durchgesetzt hat. Ebenfalls kommen handbemalte Plättchen aus Porzellan, Kristall und Elfenbein etc. mit Goldornamenten auf den Markt. Als Ersatz für die teuren Gemmenarmbänder werden sogenannte Rosenthalarmbänder getragen. Man verwendet sie als Ergänzung für Sportkleidung. Gürtelschnallen mit schwarzen Steinen wie Onix- und Blutsteine mit Email kommen ebenfalls wieder auf. Der Arm bis zum Ellenbogen ist oft ganz mit Schmuck bedeckt. Auch Amulette werden wieder verlangt. Der Damenhut hat den Schmuckerzeuger wieder wie in früheren Jahren manche neuen Ideen gegeben. Vorwiegend sind es

die enganliegenden Damenhüte, die dem Schmuckerzeuger neues Betätigungsfeld geben. Es gibt Motive aus allen möglichen Gebieten. Aus der Tierwelt sieht man Elefanten, Vögel, bunte Käfer und Schmetterlinge. Aus der Pflanzenwelt findet man Blumen und Früchte in allen Metallen und Farben. Ebenfalls findet man ziselierte und gravierte Gold- und Silberornamente auch in geometrischen Formen. Ueberwiegend werden diese Schmuckstücke aber in unedlen Metallen und Steinen ausgeführt. Durch verschiedene Zusammenstellung von Steinmaterial unter Verwendung von Horn, Kristall und Elfenbein etc. lassen sich ganz interessante Schmuckstücke herstellen.

Viele Schmuckerzeuger verwenden auch Emailmotive, wodurch bei dunklen Damenhüten eine besonders lebhafte Wirkung erzielt wird. Auch bei uns haben farbige Schmuckstücke in letzter Zeit wieder mehr Anklang gefunden und ist auch begrüßenswert, solange die Farbenzusammenstellungen nicht übertrieben werden.

Aus der Welt der Diamanten

Nachdruck verboten.

Zahlreicher, als angenommen wird, sind Vorkommen des Diamanten auf der Erde. Doch nur selten tritt der König der Edelsteine in solchen Mengen auf, daß sich die Gewinnung in einfachen Betrieben lohnt. Nur wenige Gruben arbeiten im Tagebau; die meisten haben Schachtförderung. Allein in Südafrika begründete sein eigenartiges Auftreten und seine Menge einen hochentwickelten Bergbau. Der Diamant wird gewonnen aus Flußablagerungen, den Seifen, oder aus einem dunklen Gestein, dem Kimberlit oder „Blaugrund“. In früheren Zeiten wurden die Edelsteine auf trockenem Wege aus ihren Lagerstätten gesammelt. Heute werden sie in Indien und Brasilien auf nassem Wege ausgewaschen. In Südwestafrika wurden zunächst Setzmäschinen verwendet, dann große Werke gebaut, in denen die Diamantensande entsandet, klassiert und gesetzt werden. Die Gewinnung aus dem Blaugrund erfordert bergbauliche Großbetriebe.

Die ältesten Diamantländer gehören zu Asien. Berühmt sind die Diamantfunde Indiens. Einzelne der indischen prachtvollen, z. T. farbigen Steine — der Diamant ist nicht immer weiß, sondern kann, gelb, braun, grün, heliotrop und schwarz gefärbt sein, — sind mit eigenen Namen, wie Koh-i-nor, Großmogul, Regent, Exzelsior, Jubiläumsdiamant und Orloff belegt worden, während der größte aller bisher bekannten Diamanten, der Cullinan, in Transvaal gefunden wurde. Die russische Sowjet-Regierung, die schon eine ganze Anzahl von Kronjuwelen veräußert hat, schreitet jetzt auch zum Verkauf des berühmten Orloff. Dieser Diamant — er wiegt 194 Karat — wurde im Jahre 1772 von Katharina der Großen für 450000 Silberrubel und einen russischen Adelsbrief einem armenischen Kaufmann abgekauft. Der Diamant war nach der Ermordung des Schahs Nadir, dessen Thron er geschmückt hatte, in den Besitz des Armeniers gelangt. Der Cullinan, den man einige Zeit vor dem Kriege fand, übertrifft den Orloff ansehnlich an Größe. Auch der berühmte „Jubiläumsdiamant“, der einmal als der größte Stein der Welt galt, soll verkauft werden. Der Diamant befindet sich zur Zeit im Safe einer Londoner Bank für Rechnung einer Gruppe von Indern, an deren Spitze Sir Doarh Tata, ein steinreicher Parse, steht. Der Preis, der für den Stein gefordert wird, beläuft sich auf 250000 Pfund Sterling. Es ist indessen mehr als fraglich, ob dieser Preis erzielt werden wird, denn der Stein ist zu groß, um praktischen Zwecken zu dienen, und würde den geforderten Preis nicht aufwiegen, wenn er zerschnitten würde. Der Diamant wurde in der Jagerfont-eine-Mine in Südafrika im Jahre 1895 gefunden. Er wog im rohen Zustande 640 Karat und nach der Bearbeitung 239.

Wie schon oben erwähnt, werden Diamanten auf der ganzen Erde gefunden. Südamerika z. B. besitzt eine alte Diamantförderung in Brasilien; die viel jüngere in Britisch-

Cuyana stieg in den letzten Jahren stark an Bedeutung. Die brasilianischen Vorkommen in Minas Geraes und Bahia haben seit ihrer Entdeckung im Jahre 1723 die führende Rolle gespielt, bis Südafrika auf dem Schauplatz auftrat und alle Konkurrenten überflügelte. In Minas Geraes ist am bekanntesten der 5000 qkm große Bezirk Diamantina. Die brasilianischen Diamanten bleiben meist klein; sie werden im Lande selbst verkauft, da der Brasilianer die feurigen Edelsteine seiner Heimat vor den Fremden bevorzugt. In Afrika beherrschte viele Jahrzehnte die südafrikanische Union allein die Diamantengewinnung, wie sie ja auch heute der größte Produzent ist. In Südafrika wurden in den Jahren 1883—1920 Diamanten im Werte von 4335942800 Mark gefunden; seit der Entdeckung des ersten Diamanten soll der Wert der Förderung bis 1920 die gewiß erstaunliche Summe von 49000000000 Mark erreichen. Im Jahre 1908 brachen die in der Namib Südwestafrikas entdeckten Diamanten eine Bresche in diese Vorherrschaft. Dazu kamen weiter die bedeutsamen Funde im belgischen Kongo am Kasairome. Außerdem sind in Afrika Diamanten beobachtet in Südrhodesien, im ehemaligen Deutschostafrika, in Angola, in Liberia und an der Goldküste. In Südafrika sind Diamanten bisher nur auf zweiter Lagerstätte festgestellt.

Die Verwendung des Diamanten ist mannigfaltig. Er dient als Schleif- oder Industrieware. Die erstere Verwendung ist wichtiger, wenn der Diamant technisch auch nicht zu entbehren ist. Durch das Schleifen wird der Rohdiamant zum Schmuckstein; genaue Beobachtung von Glanz und Lichtbrechung ist nötig, um einen tadellosen Brillanten zu schleifen. Durch wohlgelungenen Schliff erfährt aber der Diamant eine Werterhöhung um mehr als das Doppelte seines Rohwertes. Große Schleifereien befinden sich in Amsterdam und Antwerpen, die je über 10000 Arbeiter beschäftigen. Um die Angemessenheit des hohen Preises geschliffener Diamanten zu beurteilen, muß man sich klar machen, aus welchen Faktoren sich dieser Preis zusammensetzt. Da sehen wir, daß dabei der Preis der Rohware lange nicht die Rolle spielt, die ihm gewöhnlich zugeschoben wird. Am besten geht dies vielleicht aus einigen klassischen Beispielen hervor. Der berühmte „Exzelsior“ wog roh 971,5 Karat, die daraus geschliffenen 10 Brillanten zusammen 340,3 Karat, sodaß sich ein Materialverlust von 65 Prozent ergab. Der „Cullinan“ wog roh 3024,75 Karat, die daraus geschliffenen Steine zusammen 980 Karat, also auch hier ein Schleifverlust von 67 Prozent. Allein durch diesen unvermeidlichen Verlust Material stellt sich der Stein zweieinhalbmal so hoch wie die Rohware. Daneben setzt der Diamant einer Bearbeitung großen Widerstand entgegen und der Schleifprozeß ist eine zeitraubende Arbeit, die sehr viel Geschicklichkeit erfordert. Man bedenke: der fertige Brillant hat 58 Flächen (Facetten) und zwar 33 oben und 25 unten (welche Summe von Arbeit, diese zu schleifen und zu polieren.) Hiermit ist der Arbeitsvorgang des Schleifens nur flüchtig angedeutet, der rohe Stein muß aber vorher in eine günstige Form durch Spalten und Reiben gebracht werden und von den Fehlern befreit werden, was wieder von Spezialarbeitern ausgeführt wird. Besonders das Spalten ist eine sehr verantwortungsvolle Tätigkeit, und diese Arbeiter, die große Erfahrung besitzen und beste Kenner sein müssen, werden sehr gut bezahlt.

In der Technik dient der Diamant als Glaserdiamant, zum Schreiben und Zeichnen auf harten Materialien in der Lithographie, Gravierkunst, Edelsteinschneiderei, für Abdrehwerkzeuge, für Diamantwerkzeuge im Steinmetzgewerbe, zum Drahtziehen, für Diamantbohrer und vieles andere mehr. Die Bewertung des Diamanten im Allgemeinen ist umständlich. In Südafrika nehmen sie besondere Beamte der Werke vor; der Rohdiamant wird zuerst in 10 Wertklassen geschieden. Alle Steine gelangen an das südafrikanische Verkaufssyndikat in Kimberley. Für den Handel werden sie in London anders sortiert und bewertet. Dort werden

einheitliche, bei 200000 Mark Wert beginnende Partien aus verschiedenen Steinen zusammengestellt, die den Großhändlern und -schleifereien verkauft werden. Der Preis des Rohdiamanten, ist je nach seiner Güte, sehr verschieden und wechselt nach Mode und Nachfrage. Der Preis für 1 Karat schwankt bei 4 karätigen Steinen zwischen 470 und 105 Mark, bei 1 karätigen zwischen 285 und 65, bei einachtel karätigen zwischen 150 und 30 Mark. Geschliffene Steine, vom ersten bis zum vierten „Wasser“ erreichen viel höhere Werte. Tadellose Brillanten ersten „Wassers“ also vollkommen fehlerfreie, rein weiße Steine mit sprühendem Feuer werden gegenwärtig bezahlt für je 1 Karat bei 3 karätigen Steinen mit 1700, bei 1/100 karätigen Steinen mit 550 Mark.

Neue Modeartikel der Saison.

Von G. Kerner.

Nachdruck verboten

In den neuesten Modekolektionen fallen für den Beschauerkreis runde oder besser gesagt ringförmige Klemmspangen auf, die den neuesten Haarschmuckartikel der Pariserin darstellen. Die Bublikopfmode an und für sich steht vor einem Uebergange zum Marcellkopf und da werden natürlich wieder Haarschmuckartikel verschiedener Art benützt. Abgesehen von dem Haarreif, dem durchbrochenen und mit Seidenbandeinzügen versehenen kurzen Steckkämmen finden wir jetzt hauptsächlich Klemmspangen in vornehmer Ausstattung vor. Die Klemmspange erfüllt einen Doppelzweck. Erstens einmal dient sie dazu die widerspenstigen Haarbüschel zu zähmen und zusammenzuhalten, zweitens will man damit einen neuen Schmuckartikel einführen, der dem Haarschmuck im allgemeinen die Wege ebnet.

Die Ausstattung der Klemmspange ist verschieden. Handelt es sich um ringförmige Teile aus Kunstmassematerial, dann wählt man als Einsätze Similisteine, Brotpelren oder auch sattefarbige Glassteine, sind die Ringklemmen aus Metall, dann wählt man Spiegelschliffsteine, Rubine und Edelsteinimitationen. Immer ist die Klemme so gehalten, daß ein mehr oder weniger breiter Ring nachweisbar, der also, wie bereits angegeben dekoriert ist. An der Rückseite der Klemme ist ein unter Federung gehaltener Steg vorgesehen, der also die Haarfestigung bewirkt.

Man ist aber bei dieser Ausführung nicht stehen geblieben. So haben wir feststellen können, daß die Kunstmasseringe verschiedentlich mit galvanischen Zierrat versehen, ja sogar plastisch, also reliefartig ausgestattet sind. Damit nähert man sich wieder den Preßformen und es bleibt jetzt nur noch abzuwarten, ob nicht daraus eine ganz neue Haarschmuckmode in gepreßten Artikeln resultiert. Die Klemmspangen aus Perlmuttermaterial und hier handelt es sich meist um farbenprächtige Weißperlmutter, sind nicht gepreßt, sondern kunstvoll geschnitten, man hat also hier bereits eine gewisse Anlehnung an die Preßformlinge gefunden. Man wird nicht versäumen Materialien plastisch formbar auszustatten und dann ist schon der feste Boden für die Weiterausgestaltung dieser Richtung gegeben.

Der Versuch Klemmspangen in Verbindung mit Drei- und Vierzink-Steckkämmen zu bringen, kann als mißglückt betrachtet werden, dafür aber haben Bolerosformen in Bombeausführung größeren Anklang gefunden. Diese Haarschmuckartikel sind ebenfalls aus Kunstmasse, Jettglas usw. hergestellt, mit Schlegelschliffdekorator ausgestattet und machen so einen ziemlichen Effekt. Besonders haben auch die gedrehten Silberstabartikel aus Glas mit den metallischen Kappenabschlüssen gefallen, ein Artikel, der für den neuen Modezweck ganz und gar neu angepaßt wurde.

Unter den neuen Haarschmuckartikeln fallen auch Zierformen aus vergoldetem Spiegelglas als Schuber in Frage, die in Metalleistchen gefaßt werden. Geschickte Arbeitshände haben hier effektvolle Abwechslungen in Matt und Glanzwirkungen hervorgezaubert, auch hat der Glasschleifer gefällige Formen herausgebracht, die nicht nur für den Haarschmuck, sondern auch für den Hutaufputz in Frage kommen. Bei den sommersportlichen Veranstaltungen, bei den Rennen usw. wird man bereits diese Neuheiten bei der Damenwelt vorfinden und man weiß

ja, wenn sie bei irgend einer Sportveranstaltung oder Modeschau Aufsehen erregen, wie schnell dann solche Modeartikel eine allgemeine Wertschätzung erhalten.

Eine weitere Neuheit dürfen wir nicht übersehen und das ist das steingezierte Gummischnurband. Es hat den Zweck, den jugendlichen Bubikopf besonders zu schmücken. Freilich muß das Gummizierband so gehalten sein, daß es den Modezweck erfüllt, d. h. man darf nicht zu dem Seidezierband der Matronen aus Großmutterzeit zurückgreifen, sondern hier handelt es sich möglichst unauffällig Rosetten, Ziersteine und eventuell auch Zierleisten durch die angewandte Gummischnur so zu festigen, daß ein beweglicher Zierreif entsteht. Das Gummizierband erfreut sich bei der Jugend sehr großer Beliebtheit, umsomehr, da es das lose Haar in Ordnung hält. Auch in diesem Artikel werden unzählige neue Entwürfe bemustert, die bereits in der jetzigen Sommermode in Verkehr kommen.

Edel- und Halbedelsteine als Straßenpflaster.

Nachdruck verboten.

Wertvolle Halbedelsteine im Werte von vielen Millionen Mark sind vor nicht allzulanger Zeit in einer russischen Stadt als Pflaster verwendet worden. In dieser Gegend befinden sich Steinbrüche mit wertvollen Halbedelsteinen. Dieses Material für die Pflasterung soll um einige hundert Mark gekauft worden sein. Man verwendet für die Pflasterung große Stücke von Jaspis und Malachit. Beide Halbedelsteine sind in grüner Farbe und gefleckt. Natürlich darf man sich bei dieser Pflasterung keine breiten Straßen vorstellen und es wird sich wahrscheinlich um Wege handeln, die kaum 1 Meter breit sind. Sogar Foyase und der wertvolle Jadestein wurden, schon als Straßenpflaster in Rußland verwendet.

Dies ist eine große Verschwendung von Halbedelsteinen, schon deshalb, weil man bei uns mehrere Mark für einige Gramm Jaspis und Malachit geben muß. Bei den Foyasen und Jadesteinen wird es sich wohl kaum um gute Qualitäten gehandelt haben, denn bei Foyasen ist die Qualität so verschieden und die Farben oft so hell, daß sich kaum eine bestimmte Farbe feststellen läßt.

Dies sind aber nicht die einzigen Pflasterungen mit Edel- und Halbedelsteinen. Auch in England gab es verschiedene Straßen, die aus wertvollen Steinmaterial hergestellt sind. So erinnert eine englische Fachzeitschrift daran, daß das kostbarste Material, das je in England zu einem Straßenbau benutzt wurde, in der Juwelenstadt Kimberley zur Anwendung kam, als dort die Straßen zuerst mit Steinmaterial gebaut wurden. Hier handelt es sich um einen graublauen Ton, der oft Diamanten enthält und man bemerkte es erst nach längerer Zeit, daß man ein wertvolles Material eingestampft hatte. Als dieser Irrtum erkannt war, ging man auch wieder daran, den Ton wieder auszugraben und zu waschen. Dabei wurden Diamanten entdeckt von vielen Millionen Mark und nach dieser Feststellung wurde die Verwendung dieses wichtigsten Stoffes für den Straßenbau streng verboten.

Zur Herstellung von Perlen und Barockperlenimitationen aus celluloidartigem Material.

Nachdruck verboten.

Vor Jahren wurde zur Herstellung eines Ersatzes für echte Perlen unter Zahl 11204 in Oestereich ein Patent angemeldet, welches die Herstellung von perlförmigen Körpern aus Celluloid bezweckt. Nach dem dort erwähnten Verfahren werden Perlnachahmungen in der Weise erreicht, daß man Platten aus Celluloid in Form von halbkugelförmigen Hohlkörpern prägt und diese mit Fischsilber hinterlegt. Durch den matten Glanz des Celluloids wurde so die Wirkung der echten Perle wirksam er-

reicht. Nach einem von Parkert diesbezüglich erweiterten Verfahren lassen sich Perlen, sowie Barockperlen und Brötchen viel leichter in der Weise herstellen, daß man die verfügbaren Celluloidmaterialien in Bandstreifen schneidet, nachdem man sie zuvor mit Collodiumfischsilber dekoriert hat und darauf unter einem Hohlpreßstempel formt und ausschneidet. Man erreicht auf diese Weise halbkugelförmige Perlen mit glatten Abschnittflächen, und kann in einem Arbeitsgange zahlreiche Perlbrötchen erzeugen. Wendet man statt der üblichen dünnen Blätter Celluloid in Plattenformen von 3—5 mm an, dann kann man bei zweiteiligen scharfen Formpressen auch Vollperlen auf diese Weise erzielen, deren Prägeschnitt man einfach durch längere oder kürzere Scheuerung im Rummelfaß glättet. Die so erzeugten Perlen ähneln, wenn überdies nacrolaqueartiges Celluloidmaterial verwendet wurde, voll und ganz der bekannten Perlmutterperle. — Wir machen auf diese Neuerung speziell darauf aufmerksam, weil es möglich ist, das der eine oder der andere praktische Leser die Erzeugungsmethode noch praktisch ausbaut, um so eine rationelle Erzeugung von Imitationsperlen zu erreichen. Ueberdies verweisen wir auch auf die in dem Buche „Die Perle und ihre künstliche Erzeugung“ erschienene Abhandlung über die Herstellung von Gelatineperlen, die sich auf ähnliche Grundsätze stützt.

Anm. d. Red. —

Ein neues Verfahren zum Gießen von ziselierten Goldringen.

Nachdruck verboten.

Das Fachblatt des Zentralverbandes der Detailleure der Gold- u. Silberwarenbranche in Prag bringt über diese neue Arbeitsmethode folgende Abhandlung: Es kommt ab und zu vor, daß beim Juwelier oder Fabrikanten ein schwerer Goldring, Anhänger oder Brosche usw. bestellt wird, wozu alter Goldschmuck verwendet werden soll. Da es sich bei derartigem alten vererbten Goldschmuck oft auch um Andenken handelt, so verlangt der Besteller vom Goldschmied, daß kein anderes Gold dazu verwendet wird. In anderem Falle wäre ja der eigentliche Zweck verfehlt. Mancher Goldschmied wird sagen: Ein solches Verlangen ist etwas unmögliches. Bekanntlich benötigt man zum Gießen eines Schmuckstückes immer mehr Metall, als das fertige Schmuckstück selbst wiegt.

Bisher konnte man nur gießen, wenn man genügend Druck hatte. Am meisten Druck benötigt man beim Sandguß, und der kommt für kleinere Betriebe kaum in Frage. Will man z. B. einen goldenen Spiegelring in Ossa-Sepia gießen, welcher fertig ungefähr 12 Gramm haben soll, so benötigt man mindestens 20—25 g Gold. Hat man weniger Gold, so fließt das Gold nicht ganz durch oder der Ring wird zu leicht. Beim Sandguß braucht man aber das doppelte Gewicht. Je mehr Druck zur Verfügung steht, desto besser wird der Guß. Eigentlich kommt es ja selten vor, daß einzelne Stücke in Sand gegossen werden. Werden mehrere Stücke in einem Formkasten geformt, so benötigt man einige hundert Gramm Gold als Druck. Beim Schleudergußverfahren dagegen braucht man keinen Druck, das heißt nicht viel mehr Gold als das fertige Schmuckstück wiegt. Vorsichtshalber nimmt man aber einige Gramm mehr, damit es keinen Fehlguß gibt und weil die Bronzemodelle an und für sich schon leichter sind, als das Gold. Zudem gibt es beim Fertigmachen der Ringe doch noch etwas Feilung.

Das Schleudergußverfahren ist ja nicht neu und wird von Zahnärzten und Dentisten seit Jahren mit Erfolg verwendet. Neu ist dagegen, daß man in diesem Verfahren fugenlose, reichzisierte Goldringe mit wenig Verlust herstellen kann. Ebenfalls kann man auch Anhänger und Broschen gießen. Hauptsächlich aber nur massive Goldwaren mit weichen Ornamenten. Für billige Artikel kommt es jedoch nicht in Betracht. Das Ornament wird beim Schleuderguß schärfer als beim Sandguß und viel schärfer als bei Ossa-Sepiaguß. Außerdem werden Ringe gleichmäßig in der Stärke und kommen auch nicht so roh heraus,

als beim Sand- und Ossa-Sepiaguß. Von heute auf morgen wird es nicht gelingen, das Verfahren nachzuahmen. Es gehört nicht nur Geduld sondern auch Uebung dazu. Am einfachsten ist es, wenn man sich bei einem Zahnarzt oder Dentisten das Wichtigste über Schleuderguß erklären läßt.

Perlen aus Fischschuppen.

Nachdruck verboten.

Der König von Jugoslawien hat dieser Tage in Skolpje, der in der Nähe von Uesküb gelegenen serbischen Stadt, eine Ausstellung eröffnet, auf der landwirtschaftliche Produkte und industrielle Erzeugnisse zu sehen sind. Man besichtigt auf dieser Schau die Fabrikate der noch recht jungen heimischen Industrie, die nach den modernsten Produktionsverfahren arbeiten, neben den Erzeugnissen der Handwerker, die heute noch, wie zur Türkenzeit, in ihren kleinen Krambuden arbeiten und künstlerisch wertvolle Gegenstände aus gehämmertem Kupfer- und Holzschnitzerei verfertigen. Kamele, die aus dem Süden Mazedoniens kommen, wo man sie als Nutztiere neben Eseln und Pferden verwendet, sowie der Fez, der hier noch untrennbar zur Kleidung des Bauern gehört, lassen erkennen, daß man sich in Skolpje auf der Schwelle zum Orient befindet. Die Mannigfaltigkeit der Nationaltrachten beweist die Tatsache, daß auf der Ausstellung mehr als hundert verschiedene Arten zu sehen sind. Die Fabrikanten der Perlen aus dem Ochrida-See haben ihre Erzeugnisse ebenfalls ausgestellt. Sie machen übrigens aus ihrem Verfahren kein Geheimnis. Sie stellen diese Perlen her, indem sie die Schuppen eines kleinen im Ochrida-See lebenden Fisches zu kleinen Kugeln verarbeiten.

Eine verlorene Perlenschnur von Millionenwert wieder gefunden.

Nachdruck verboten.

Aus Paris wird berichtet: Vor kurzem hatte, wie gemeldet wurde, eine in Nizza wohnende holländische Dame, Frau Gallois, die Anzeige erstattet, daß ihr eine Perlenschnur und eine Krautennadel im Werte von mehr als einer Million Franks gestohlen worden waren. Nun hat Frau Gallois die Perlenschnur durch eine einfache Frau, die sie auf dem Bahnhofe von Nizza fand, zurückerhalten. Die Frau glaubte, daß es sich um eine wertlose, unechte Perlenkette handle und gab diese ihrer Tochter zum Spielen. Aus den Zeitungen erfuhr sie jedoch, wie groß der Wert der Schnur ist. Frau Gallois war versichert und die Versicherungsgesellschaft hat eine Prämie von 10 Prozent für den ehrlichen Finder ausgesetzt. Die Frau, die jetzt die Perlenschnur zurückgebracht hat, wird also ungefähr hunderttausend Franks Finderlohn erhalten.

Aus der Werkstatt des Perlenmachers.

(Nachdruck verboten.)

Gegenstände aus Erlenholz birnbaumartig polieren.

Will man Gegenstände aus Erlenholz birnbaumartig polieren, so ist es vorerst nötig, dieselben mit Stärkekleister zu bestreichen, welchen man erhält, wenn man Stärke in kaltem Wasser eine Stunde lang einweicht und derselben dann, unter tüchtigem Umrühren, soviel heißes Wasser zugeißt, bis ein dicker Brei entsteht. Nachdem der Anstrich getrocknet ist, schleift man mit Oel oder Talg und Bimsstein nebst einem kleinen Zusatz von Politur. Nun ist ein fester Grund hergestellt und es kann hierauf mit einer Politur, der man, zur Imitation von dunklem Birnbaum, etwas hell- oder dunkelbraunes Anilin zusetzt, welchem man noch ein wenig rotes Anilin beigibt, poliert werden. Der entsprechende Zusatz von Anilin richtet sich je nach dem gewünschten Ton.

Auftragen von schwarzen Streifen auf Elfenbeinbälle.

Man läßt mit einem Bleistift zwei Striche, die die Breite des Streifens bezeichnen, anlaufen, taucht einen Pinsel in mit Salmiak gelöstem Höllenstein und trägt diesen an der bezeichneten Stelle auf. Ist der Streifen ziemlich trocken, so löst man Pyrogallussäure, so viel man augenblicklich braucht, in Spiritus auf, läßt den darin getauchten Pinsel über die Stelle laufen und alsdann dieselbe trocknen; worauf man mit einem Lappchen darüber wischt; der Glanz wird dann hervortreten.

Die Dekoration von Holz- und Machéperlen mittels Phenolharzüberzügen.

Phenolharzüberzüge haben die besondere Eigenschaft, daß sie einen hohen Politurglanz aufweisen, wasser- und ziemlich hitzbeständig sind und den Perlen aus minderen Materialstoffen ein schöneres oder besser gesagt, edleres Aussehen geben. Die Veredlung geschieht mittels Spritzverfahrens und zwar wendet man am besten hierzu Spritzapparate an, die durch eine geeignete Wärmevorrichtung für eine richtige Temperaturgleichheit der Phenolharzlösungen Sorge tragen. Durch beliebige Beimischungen von Mineralfarben werden diese Phenollacküberzüge umgefärbt. Praktischen Perlenarbeitern gelingt es auch, durch Auftragung von Mischfarben unter Benützung von Deckschablonen mosaikartige Töne und Dekore zu erzielen.

Herstellung von künstlichen Elfenbein.

Man läßt Schafsknochen 15 Tage lang in Kalkwasser erweichen, worauf sie abgewaschen und getrocknet werden. Sie kommen dann mit Zugabe von den Schnitzeln einer Hirschhaut in einen verschlossenen Kessel, in welchem dann die Mischung durch einen Strom Dampf erhitzt wird, zu welcher man 2—3 Prozent Alaun hinzufügt. Die Flüssigkeit wird dann durch ein Tuch filtriert und in seichte Form gegossen, in denen sie bei Berührung mit der Luft eine gewisse Dichtigkeit erhält. Das Härten derselben wird sodann durch Eintauchen in ein Alaun- oder Formalinbad vervollständig. Die sich hieraus ergebenden Platten sind weiß und hart und lassen sich bearbeiten wie Elfenbein. Auch nehmen sie sehr feine Politur an.

Einiges über Kaltirisdekore auf Horn-, Bein-, Holzperlen usw.

Fischperlüberzüge mit irisierendem Farbenspiel zu erzielen ist das Bestreben vieler Luxusartikelerzeuger. Zu diesem Zwecke verwendet man trockenes Fischsilber und rührt dies statt mit der bekannten Gelatinelösung mit einem guten Harzlack, am besten mit irisierendem Zaponlack an. Die Silberflüssigkeit darf nicht zu intensiv gehalten sein, das heißt, das Fischschuppenpulver wird in einem Quantum beigefügt, daß eine gewisse Durchscheinbarkeit zu konstatieren ist. In diese Flüssigkeit trägt man nun minimale Mengen Fuchsin oder Methylviolett ein, welches zweckmäßig in Aceton gelöst wurde. Dabei bildet sich alsbald ein Farbenschiller, welcher dem Perlmutterglanz ziemlich ähnlich sieht und auch große Dauerhaftigkeit besitzt. Will man indeß sattfarbige Ueberzüge erreichen, dann ist es zweckentsprechender, das Mischverhältnis wie folgt zu ändern: Die Zusammensetzung der Grundflüssigkeit, bestehend aus Harzlack und Fischsilber bleibt dieselbe. Man rührt aber ferner Weissilberbronze ein, welche mit Harzlack angerührt ist und mit Anilinblau schwach angelassen wurde. Da sich beim Mischen beide Silberflüssigkeiten nicht innig verbinden, so erzielt man auf diese Weise Silberveränderungen, die die Fischsilberschicht strahlenartig durchziehen. Bemerkte muß noch werden, daß bei Anwendung auf Metallflächen es immer von Vorteil ist, die Fläche vorher mit einem schwachen Ueberzug von Fischsilber zu versehen, da sonst der Ueberzug des Perlsilbers dunkel, ja mitunter sogar schwarzgrau erscheint.

Technischer Fragekasten.

Die Benutzung des „Technischen Fragekastens“ ist für unsere Geschäftsfreunde kostenfrei. Die gestellten Anfragen werden auch rascher Beantwortung seitens unserer Leser empfohlen. Die Namen der Fragesteller werden nach keiner Seite hin genannt, anonyme Zuschriften jedoch nicht berücksichtigt. Auch behält sich die Redaktion vor, ohne Angabe der Gründe, sowohl Fragen als auch Antworten abzulehnen. Eine zivilrechtliche Haftpflicht übernimmt die Redaktion nicht. Wünscht Fragesteller direkte Zusendung der einlaufenden Antworten sind 60 Pfg. in Briefmarken beizufügen.

Zur Beachtung für die Benutzer des „Technischen Fragekastens“: Den Benutzern des Fragekastens diene zur Kenntnis, daß alle an uns gerichteten Fragen, soweit dies möglich ist, durch unsere technischen Mitarbeiter erledigt und beantwortet werden. In Anbetracht der hohen Portoauslagen möge aber nie versäumt werden, die entsprechenden Porto- oder Antwortgebühren beizulegen. Auch möge berücksichtigt werden, daß gewisse Fragen nicht sofort erledigt werden können, da wir erst auf Grund unserer Rundfrage bei unseren Mitarbeitern eine zuverlässige Antwortzusammenstellung machen können.

Frage 30. Womit kann man Porzellan leicht bohren?

Antwort 30. Zu diesem Zwecke benützt man einen dreieckigen Bohrer, der aus einer Eisenfeile hergestellt und etwas hohlgeschliffen ist, und den man mit Terpentin oder Petroleum befeuchtet.

Frage 31. Wie kann man Holz zum Biegen und Pressen geeigneter machen?

Antwort 31. Man legt das Holz in eine konzentrierte Kochsalzlösung, die mit holzessigsaurem Eisen gemischt ist. Ein besseres Mittel ist, wenn man das Holz in eine Lösung von 25 T. Kalziumchlorid in 100 T. Wasser gelöst, legt. Nach dem Biegen bringt man das Holz in Wasser, welches mehreremale erneuert werden muß, damit das Holz wieder hart wird.

Frage 32. Wie erhalte ich auf Messing einen schwarzen Ueberzug?

Antwort 32. Der Messinggegenstand wird an einem Drahte befestigt, über einer Lampe erhitzt bis zum Bräunlichwerden, dann schnell in Salpetersäure getaucht, in welcher ein wenig 12 lötiges Silber oder auch Kupfer neben Silber aufgelöst war, dann schnell wieder herausgezogen. Man trocknet hierauf und erhitzt bis der Gegenstand schwarz geworden ist. Schließlich reibt man den Gegenstand mit einem Leinöllappen gut ab.

Frage 33. Wie kann ich auf Perlmutter erhabene Monogramme, Figuren usw. herstellen?

Antwort 33. Um auf Perlmutter Monogramme usw. herzustellen, werden dieselben erst auf das Perlmutter mit einer starken Feder, welche in flüssiges Wachs getaucht ist, gezeichnet, nach diesem legt man das betreffende Perlmutter in verdünnte konzentrierte Schwefelsäure oder Salpetersäure oder bestreicht auch nur mehrfach die Gegenstände mit obiger Säure. Wenn man bemerkt hat, daß sich die Säure in das Perlmutter, welches nicht mit Wachs bedeckt ist, eingefressen hat, spült man es mit Wasser ab und der erhabene Buchstabe u. a. wird sich von der Platte abheben. Das Wachs wird mit Terpentin entfernt.

Frage 34. Woraus stelle ich mir eine schwarze Beize auf Buchenholz her?

Antwort 34. Eine gute schwarze Beize auf Buchenholz wird bereitet, indem man 100 g Blauholzextrakt in 2 1/2 kg Wasser auflöst. Mit dieser erhaltenen Lösung bestreicht man das Holz, läßt es trocknen, wonach man noch einen Anstrich vornimmt, bestehend in einer Lösung von 100 g doppeltchromsaurem Kali mit 4 kg warmen Wasser. Oder Vorbeize: 5 g salzsaures Anilin, 20 g Wasser; Nachbeize: 5 T. doppeltchromsaures Kali, 20 T. Wasser.

Frage 35. Wie werden gedruckte Gegenstände aus Kupfer brüniert?

Antwort 35. Gedruckte Gegenstände aus Kupfer werden brüniert, indem man dieselben poliert, über Holzkohlenfeuer erwärmt und mit einer Lösung aus 5 T. kristallisiertem essigsaurem Kupfer, 7 T. Chlorammonium, 3 T. verdünnter Essigsäure und 85 T. destilliertem

Wasser bestreicht. Zuletzt reibt man den Gegenstand mit einer Lösung von 1 T. Wachs und 4 T. Terpentinöl ab.

Bezugsquellen-Anfragen.

Die Einstellung der Anfragen erfolgt für den Fragesteller kostenlos. Sämtliche unentgeltlichen Fragen sind tatsächlich an uns gestellt, dafür übernehmen wir volle Garantie. Den Offertbriefen, die der Exped. „Die Perle“ auf diese Anfragen zugehen, sind 45 Pfennig in Briefmarken beizufügen. Dafür übernimmt die Expedition die Weiterleitung von Briefen, Mustern, Drucksachen usw.

Um eine rasche Abwicklung der Bezugsquellen-Anfragen zu ermöglichen, ersuchen wir die Lieferanten, jede Antwort unter besonderer Nummer zu stellen.

Der Verlag „Die Perle“

Unbekannte Bezugsquellen.

- Frage 10. Wer liefert Teigperlen?
Frage 11. Wer liefert sogenannten Weißdraht zur Fabrikation von Rosenkränzen?
Frage 12. Wer gibt Perlen aus dem Hause zum Bohren?
Frage 13. Wer liefert kleine Griffe aus Celluloid, Bernstein-Imitation, ähnlich den bekannten Perlen?
Frage 14. Wer liefert Perl-Anfädel-Maschinen?

Marktbericht.

Schellack. Hamburg, den 30. Juni 1928.
(Mitgeteilt von Otto Lilje, Hamburg 1)

Die Notierungen im Großhandel für die einzelnen Qualitäten je nach Ausfall sind unverbindlich wie folgt:

Schellack, feinst lemon	GM. 5,40—6,00
fein lemon	5,20—5,80
fein orange	4,80—5,40
orange T. N.	4,30—4,90
goldorange	4,20—4,80
rubin	4,00—4,70
weiß gebleicht	4,10—4,80
Knopflack, gestempelt, Pure	5,10—5,70
Körnerlack, naturel	4,00—4,50
Stocklack, echt Siam, holzfrei und gesiebt	3,60—4,00

Preise für 1 kg bei Originalkistenabnahme (75 kg Inhalt).

Der Markt liegt weiterhin sehr fest. —

Geschäftliches und Firmennachrichten.

Zirkulare und Mitteilungen von Geschäfts-, Personal- oder sonstigen Veränderungen bitten wir uns zur kostenlosen Veröffentlichung zu übermitteln.

Geschäfts-Veränderungen und Eintragungen etc.

ks. Seligenstadt in Hessen. Perlenstickerei Seligenstadt, G. m. b. H. in Seligenstadt: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung ist die Gesellschaft aufgelöst. Liquidator ist der Geschäftsführer Herr Heinrich Meller in Seligenstadt.

Patentschau.

Unentgeltliche Auskünfte vermittelt der Verlag dieser Zeitschrift.

Patentanmeldungen.

(Einspruchsfrist 2 Monate)

Klasse 44 a

- J. 27734. Firma Franz Jordan, Pforzheim, Luitgardstraße 23. — Verschuß für Armbänder, Halsketten od. dgl. — 24. 3. 26.
38. S. 75092. Edwin F. M. Speidel, Edgewood, Providence Rhode Island, V. St. A. — Dehnbare Gelenkkette. —

Leistungsfähig in Fischsilber

ist

Schön Weinberg & Co., Hamburg, Hohe Bleichen 5-7.

A. 50976. Eugen Adam, Keszthely, Ungarn. — Verschluss für Ohrringe. —

Gebrauchsmuster.

(Mittels Löschungsklage anfechtbar.)
Klasse 44 a.

- 1019654. Hans Gaertner, Leipzig, Weidmannstraße 14. — Armband-Necessaire — 10. 1. 28. G. 66168.
- 1019787. König & Co., Pforzheim, Weiherstr. 29. — Schlangenbandkörper für Bijouteriezwecke — 29. 9. 27. K. 115273.
- 1019828. Kollmar & Jourdan A.-G., Uhrkettenfabrik. Pforzheim, Bleichstraße 79. — Gliederband für Bijouteriezwecke — 13. 1. 28. K. 116797.
- 1020998. Firma Ottmar Zieher, Schw. Gmünd. — Aus mehreren Teilen zusammengesetztes Schmückstück — 17. 11. 27. Z. 19398.
- 1021564. Henkel & Große, Pforzheim, Simmlerstraße. — Bandkörper für Bijouteriezwecke —
- 1021908. Richard Lebenhart, Prag-Kgl. — Armbandverschluss. —
- 1022461. Brimmer & Reich, Pforzheim, Güterstraße 44. — Halt- und Sicherungsvorrichtung für Schmuck- und Gebrauchsstücke. —

Literatur.

Blitzführer 1928. Der im Verlage der Firma C. F. Bischoff-Pforzheim neu erschienene „Blitzführer“ — ein bereits in 15. Auflage erscheinendes Fachadressbuch für die deutsche Gold-Silber-Metallwaren-Optik und Uhrenindustrie bringt wieder ein umfangreiches Adressenmaterial in sorgfältigster Zusammenstellung, und bildet so die beste Auskunftsquelle für alle Fachinteressenten der erwähnten Branchen. Ein handliches Format, tadellose Ausführung und vor allen die gewissenhafte Sichtung und Gruppierung des Adressenmaterials erhöhen den Wert dieses Branchenführers, dessen geringer Anschaffungspreis für Deutschland RM. 6,30 fürs Ausland RM. 6,50 sich sehr bald bezahlt macht. — x.

Der beste, billigste Ratgeber in heutiger „Schuldnernot.“ Wer nicht mit dem Gesetz in Konflikt kommen, seine Zahlungsverlegenheiten überwinden, Zeit zu ihrer Beseitigung gewinnen will, wird hier vor falschen Maßnahmen gewarnt, und findet Belehrung. Auch der Gläubiger lernt hier die Schliche und Kniffe kennen, die häufig böswillige Schuldner anwenden, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Es lohnt sich auf jeden Fall, den kleinen Ratgeber zu studieren:

Dr. jur. Karlemeyer's „Wie hilft man sich in Zahlungsnöten?“ Aus der Rechtspraxis des Schuldners. 15. Neuaufl. RM. 1.60 franko (Nachn. 30 Pfg. mehr) vom Organisator-Verlag Emil Abigt, Leipzig 80 (Postscheck 1052.) Karlemeyer's Ratgeber haben sich zehntausendfach bewährt!

Export-, Zoll- und Handelsnachrichten.

— Termine der Leipziger Herbstmesse 1928. Die Leipziger Herbstmesse 1928 (Mustermesse, Technische Messe und Baumesse) findet vom 26. August bis 1. September statt. Von diesem Termine weichen lediglich die Leipziger Textilmesse und die Schuh- und Ledermesse ab, die beide am 26. August beginnen, aber auf Wunsch ihrer Fachausschüsse früher als die Mustermesse schließen, nämlich die Textilmesse am 30. August und die Schuh- und Ledermesse am 29. August. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1929 beginnt am 3. März.

Diamanten Gewinnung. Der Wert der Diamantenproduktion in Südafrika belief sich im vergangenen Jahr auf 12.4 Mill. Pfund Sterling, war also um 1.7 Mill. Pfund größer, als im Vorjahre. Im einzelnen hat die alluviale Produktion, auf die jetzt etwa die Hälfte der Gesamtproduktion entfällt um 22 Mill. Pfund Sterling zugenommen, während die Minenproduktion infolge der Restriktionspolitik der vier großen Diamantengesellschaften eine Verringerung um 0.5 Mill. Pfund Sterling erfahren hat. Die Preise für alluviale Steine sind im vergangenen Jahre im Zusammenhang mit der Vermehrung der Produktion von 98 auf 53 1/2 Schilling je Karat zurückgegangen, eine Bewegung, die sich mit Rücksicht auf die vor kurzem gemeldeten Massenfunde am Natalflusse noch bedeutend verstärken dürfte.

Unser Anzeigenteil, den wir zu beachten bitten, bildet einen vorzüglichen **Katalog guter Bezugsquellen!**

Teilhaber für Juwelieregeschäft Hamburg in best. Lage seit 75 Jahr.
best. inf. Todesfall ges. Erforderl. ca. 50.000 M. Näheres durch Kreltmaier & Hachmann, Hamburg, Esplanade 6.

Perlenglanz auf allen Stoffen
Organisieren und
prinzipiell man
müheless
mit

Astralurin Fischsilber
von höchster
Reinheit und
intensivstem Glanz.

H.E. Beutel Liffau, Sa.
Chemische Fabrik

Holländisches Fischsilber
zum Dekorieren von Perlen
in bester Qualität liefert
Herm. Feix
Morchenstern
bei Gablonz,
Schillerstraße 816. (2)

Die nächste Nummer erscheint am 10. Aug. Inserate erbitten wir bis spätestens 9. Aug. 1928 früh.

Echte Korallen
Schleiferei und Export
CARLONE & VITIELLO
Torre del Greco (Napoli) Italien.